



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CXVI. Brief. Neque his lupis mos, nec fuit leonibus Vnquam, nisi in dispar,  
feris.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

bert Schnurrpfeifereien. Ich werde hiezu am be-  
wusten Ort Geld aufnehmen.

Traytor.

---

## CXVI. Brief.

(Org. Ausg. 4. Thl. 4. Br.)

Neque hic lupis mos, nec fuit leonibus  
Umquam, nisi in dispar, feris.

HOR.

Henriette L\* zu Elbingen an Sophien  
nach Danzig.

Elbingen.

**V**iel Dank, meine Liebste, für Ihren Foliant  
von Brief: \*) aber heute keine Zeile zur Be-  
antwortung desselben; denn ich hab eine Menge  
Anzeichnungen für eine mündliche Unterredung (die  
doch endlich einmal uns wird glücken müssen) ge-  
macht. Heute schreibe ich unter andern auch, um  
die Wahrheit dessen zu fühlen, was ich Hrn. Gros  
gesagt habe. Er behauptete, im gegenwärtigen Le-  
ben sei unser Geschlecht sehr unglücklich. „Das weib-  
liche Herz, sagte er, ist zur Liebe geschaffen, könnte  
„lieben, und liebt doch höchstens nur die wenigen  
„Personen, mit welchen es durchs Blut gebunden  
„ist. Die stärkste Liebe desselben wendet sich gegen  
„das männliche Geschlecht, und, nur den Einen  
„Fall der Eh ausgenommen, wird es durch Pflicht

Klug-

„Klugheit und Wolanständigkeit da abgewiesen!  
 „Eine Mannsperson hat Freunde, und liebt sie mit  
 „größter Treu, Dulbung und Nachsicht: aber ha-  
 „ben die Damen Freundinnen?“

— Wie das Fünkgen ins Pulver, so fiel dies  
 in mein Herz; und da können Sie denken, wie es  
 knallte.

„Nun, Madame, so nennen Sie mir denn ge-  
 „schwind, ohne sich zu bedenken, ohn anzustossen,  
 „fünf Herzensfreundinnen.“

— Da nannte ich geschwind, geschwind, So-  
 phien, und dann Justchen — und hustete, und  
 hätte mich gern geprügelst. — Was dünkt Ih-  
 nen, Fiechen? fünf Freundinnen! ich konte nicht  
 fünf zählen!

„Gestehst nur, ihr guten Seelen, sagte er, es  
 „gehört viel darzu, daß Euer zwö sich recht von  
 „Herzen Lieb haben.“

— Was solte ich sagen, mein Herr Eherr  
 trat gefliessentlich auch hervor, und lieferte folgende  
 sehr erweckliche Anekdote:

„Ich war schon lange neugierig gewesen, als  
 „ich meinen Vater einst fragte, warum er von je-  
 „her die Gewohnheit habe, immer, wann er in  
 „Gesellschaft des Frauenzimmers war, ein kleines,  
 „reichbesetztes Etui neben seinem Teller, oder neben  
 „die Theetasse hinzulegen, ohn jemals es zu öffnen?  
 „Er lächelte. Ich thue das (sagte er) seit zwanzig  
 „Jahren. Dies Etui bestimme ich in der Stille,  
 „jedermal wann ich in der Gesellschaft einiger  
 „Frauenzimmer bin, derjenigen Frau oder Jung-  
 fer,

„fer, welche in einer Stunde Frist nichts auf Ko-  
 „sten irgendeines abwesenden Frauenzimmers gesagt  
 „oder verschwiegen haben wird; und bis heut ha-  
 „be ich es noch nicht anbringen können! — Euer  
 „unbegreiflicher Leichtsin, setzte mein Mann (weil  
 „er einmal im Zuge war) hinzu, „macht, daß ihr  
 „nur sehr spät, oder auch viel zu vorschuell in  
 „einer Andern einigen Werth entdeckt. Im ersten  
 „Fall sagt Ihr von ihr frei heraus alles, was sie  
 „in Euren Augen zu einer gewöhnlichen, vielleicht  
 „nichtswerthen, Person gemacht hat. Aus Bos-  
 „heit sagt ihrs wol nicht: aber ihr sagt's doch;  
 „denn geschwäzig müßt ihr seyn, weil, um euch  
 „zur Kinderzucht fähig zu machen, (da sonst kein  
 „einziges Kind könnte reden lernen) der Himmel Eu-  
 „rer Zunge eine nie ruhende Beweglichkeit gegeben,  
 „und in Eurem Kopf eine sehr ebne breite Strasse  
 „angelegt hat, auf welcher tausend Gegenstände ab-  
 „wechselnd vorübergehn, die in dem unstrigen alleAu-  
 „genblike angehalten werden. Hierzu kommt, daß die  
 „Eitelkeit, Euer Grundtrieb, recht bequemlich  
 „würken, und in sovieler Räder der übrigen Ma-  
 „schine greifen kan, wenn durch Aufdeckung frem-  
 „der Fehler Eure Vollkommenheiten sich darstellen.  
 „Im andern Fall, der übereilten Verschenkung des  
 „Herzens, mus über kurz oder lang ganz natür-  
 „lich das zu plözlich gegebne Geschenk euch ge-  
 „reun; dann regt sich die gekränkte Eigenliebe (oder  
 „wenn du willst Eitelkeit) und die kan nicht schweis-  
 „gen. Allerdings macht dann jedes lieblose Ur-  
 theil

theil

„theil euch noch schmähtüchtiger: irgendein Dich-  
 „ter sagt:

„Le mal qu'on dit d'autrui ne produit que  
 du mal.

„und so wird das, erst allerliebste, Herz, der  
 „wahren Freundschaft immer unfähiger. — Hast  
 „du in Elbing schon eine Freundin gefunden?“

— Ich war etwas mürrisch: „Nein, ich habe  
 „noch keine gesucht.“

„Siehst du? nicht einmal das Bedürfnis hast  
 „du! wie kans da um die Sättigung werden?“

„Dagegen, sagte ich, lieben wir auch unsre  
 „Freundin desto herzlicher, wenn wir uns ganz  
 „kennen gelernt haben.“

„Ich wünschte, es auf dein Wort glauben zu  
 „können!“ sagte er.

### F o r t s e z u n g .

Frau Janssen, Justchen und Sophien betreffend.

Justchen, es war mir hier gar nicht recht, daß  
 der Herr P. Gros dies Gespräch aufgebracht  
 hatte. Es schien dem braven Mann selbst nicht  
 lieb zu seyn: aber er machte es geschwind wieder  
 gut. „Zweifeln Sie nicht dran, Herr L\*! sagte  
 er. „Diese Behauptung hat Gründe und Erfah-  
 rung für sich. Ein Bedürfnis, für dessen Be-  
 friedigung nur Wenige da sind, macht dem Her-  
 zigen diese Wenigen sehr lieb.“

Der